Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 14

Artikel: Zum 110. Geburtstag von General Ulrich Wille

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Telephon (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **14** XXXIII. Jahrgang 31. März 1958

General Ulrich Wille

(5. April 1848—31. Januar 1925)

Dadurch, daß jemand widerrechtlich unsere Schwelle betritt, haben wir das Recht erhalten, ihn wieder hinauszuwerfen, aber nicht das Recht, ihn mit bewaffneter Hand in sein Haus zu verfolgen.

*

Jede, auch die unterste Charge muß ihre Selbständigkeit, ihre gewisse Handlungsfreiheit haben, ihre *Verantwortlichkeit,* und über alles herrschen die starren Gesetze der Disziplin und Subordination, in den Wirkungskreis der Untergebenen kommandiert der Vorgesetzte nicht hinein; wenn er aber etwas sagt, so ist es Befehl wie ein Wort Gottes.

*

Die Disziplin, die das Resultat der Ueberlegung ist, bleibt immer eine sehr wacklige Disziplin, und nur die Disziplin, welche als kategorischer Imperativ gefühlt und befolgt wird, führt eine Truppe zum Sieg.

*

Ich will die Sache und nicht den Schein!

*

Lieber gar nicht strafen als nicht recht strafen!

*

Menschen zu *erziehen,* das Gute und Schöne in ihnen zu entwickeln, ihren Verstand so zu leiten, daß sie *selbst* auf das Richtige kommen, ihnen zu helfen, wenn sie schwach sind — das ist meine größte Lust.

*

Ich bitte daher alle höheren Vorgesetzten, ihre liebevolle Sorgfalt auf die Weckung der militärischen Eigenschaften der weniger veranlagten niederen Vorgesetzten zu richten, diesen zu helfen und sie zu unterstützen, um ihre Autorität und ihr Ansehen zu wahren und so Selbstvertrauen und Schaffensfreudigkeit zu gewinnen.

*

Tief menschlich sind die Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, aber unerbittlich sind dabei die Gebote der militärischen Pflichterfüllung und Unterordnung! Wer an diesen ohne Wanken festhält, aber das Menschliche dabei voll wirken läßt, der schafft feste Disziplin.

*

Das ist das Große bei uns, daß unser kleines Volk trotz seiner Friedensliebe seit Jahrhunderten und trotz seines hochstehenden Gewerbefleißes die höchstmögliche Wehrkraft haben *will.* Auf dieses Wollen darf man stolz sein.

*

Nach meiner Ansicht kommt es nicht darauf an, was man tut, sondern nur, ob das, was man tut, man auch recht macht, und ob man sich sagen *darf,* ich habe meine Pflicht getan. Dies sich sagen zu dürfen, ist das Schönste!

*

Aber jeder soll an seiner Stelle seine Pflicht tun; wenn er sie tut, so hat er Recht zur Selbstzufriedenheit, auch wenn ihm nur Kümmerliches zu tun obliegt.

*

Rettung bringt allein, wenn das souveräne Volk und seine Behörden die Erreichung des höchsten Grades der Wehrkraft als oberste Staatsaufgabe ansehen und entsprechend handeln.

*

Das Rechte und Gute muß man auch dann tun, wenn man sich keinen Erfolg davon verspricht.

(Diese Kernsätze des Oberbefehlshabers der Schweizerischen Armee im Ersten Weltkrieg 1914—1918 haben wir dem hervorragenden Werk von Carl Helbling: «General Ulrich Wille», Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich, entnommen.)

Zum 110. Geburtstag von General Ulrich Wille

Am 5. April jährt sich zum 110. Male der Geburtstag des Generals Ulrich Wille. Mit Gefühlen herzlicher Dankbarkeit gedenken Volk und Armee dieses Tages. Diese vorbehaltlose Dankbarkeit ist dem General zu seinen Lebzeiten nicht zuteil geworden. Sein Wirken war zu sehr ein Kampf — bis in die letzten Phasen seines arbeitsreichen Lebens hat Wille den undankbarsten aller Kämpfe geführt: das Ringen gegen menschliche Schwäche, Bequemlichkeit und falschen Schein. Darum war die Zahl seiner Widersacher nicht gering und blieb sein Werk lange Zeit umstritten. Heute ist die Person General Willes der kleinlichen Sphäre persönlichen Haders entrückt. Darum ist uns sein Geburtstag Anlaß, uns der großen Verdienste, die sich Wille um unsere Wehrbereitschaft erworben hat, in Dankbarkeit zu erinnern.

Ulrich Wille entstammte dem Neuenburger Geschlecht der Vuille aus La Sagne. Da seine Vorfahren in der Mitte des 18. Jahrhunderts nach Deutschland ausgewandert waren, kam er am 5. April 1848 in Hamburg zur Welt. Schon drei Jahre später zogen seine Eltern mit ihm in die Heimat zurück. Ulrich Wille verbrachte seine Jugendjahre in Meilen am Zürichsee, studierte dann in Zürich, Halle und Heidelberg die Rechte und erwarb sich als 21jähriger den Titel eines Doktor juris der Universität Heidelberg.

Willes Weg zum Soldatenberuf war keineswegs vorgezeichnet. Weder der Anwaltsberuf noch die Richtertätigkeit zogen ihn an, und am liebsten wäre er Armenanwalt geworden, um seine ganze Kraft den Armen, Schwachen und Entrechteten zu schenken. Im Sommer 1871 trat dann Wille als Oberleutnant in das Instruktionskorps der Artillerie ein, in welche Waffe er schon vier Jahre früher eingeteilt worden war und mit der er auch die Grenzbesetzung von 1870/71 mitgemacht hatte. Die auffallenden Erfolge Willes als Soldatenerzieher bewogen den Bundesrat im Jahre 1883, den damaligen Oberstleutnant zum Oberinspektor der Kavallerie zu ernennen, in welchem Amt — es wurde 1891 mit demjenigen eines Waffenchefs der Kavallerie vereinigt — ihm die dornenvolle Aufgabe zugewiesen wurde, die in jener Zeit stark verwahrloste Truppe der Kavallerie auf eine neue Grundlage zu stellen. In 13jähriger Tätigkeit gelang es Wille, aus der Kavallerie eine Mustertruppe zu machen, die als vorbildlich gelten durfte. Im Zusammenhang mit der sogenannten «Markwalder-Affäre», die seinerzeit viel Staub aufwirbelte, zog sich Wille 1896 von seinem Posten zurück, wurde aber im Jahre 1900, nach vierjährigem Unterbruch, vom Bundesrat zurückgerufen und an die Spitze

der damaligen 6. Division gestellt; 1904 wurde er Kommandant des 3. Armeekorps. Am 3. August 1914 wählte die vereinigte Bundesversammlung den Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille zum Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee. Von diesem Amt trat Wille im Dezember 1918 zurück. Er ist in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember 1925 gestorben.

Ulrich Wille war ein Diener im reinsten Sinne des Wortes am Gedanken der Wehrhaftigkeit. Sein ganzes Lebenswerk galt diesem einen Ziel: der *Hebung* der *Wehrtüchtigkeit unserer Armee*. Das Fundament dieser Arbeit war das unerschütterliche Vertrauen in die ererbte militärische Veranlagung unseres Volkes. Sein gläubiges Bekenntnis zum Milizgedanken ließ in einer Zeit, in der man bei uns an der Miliz verzweifeln wollte, aufhorchen: «Ich bin Freund und Anhänger des Milizsystems. Ich habe nicht bloß ihm zu dienen als Lebensberuf erwählt, ich habe auch über die Sache nachgedacht und bin zur Ueberzeugung gekommen, daß das Milizsystem nicht bloß für unsere Verhältnisse das einzig mögliche System ist, sondern auch, daß es für unsere Zwecke vollständig genügt.» Wille wurde zum Retter der Milizidee; er hat unserer Armee den Weg zur kriegstüchtigen Miliz gewiesen. Dieser Weg lag so nahe: er bedeutete die Freilegung unserer eigenen Werte von allem fremden und hindernden Beiwerk, von Halbheiten und Schein. Aber es war kein populärer Weg. Es galt, ohne Rücksicht auf die eigene Person, immer wieder gegen falsche Kompromisse und Zweideutigkeiten aufzutreten. Es mußte stets von neuem betont werden, daß die Miliz keine mildernden Umstände zubillige und daß diese Wehrform keinen geringeren Einsatz gestatte.

In der Miliz hat die Intensität des Bemühens um die Eindeutigkeit des Wollens aller die mangelnde Zeit zu ersetzen. Unsere kurzen Ausbildungszeiten zwingen uns stets zu einer Bescheidung auf das Wesentliche — nur weniges können wir tun, aber dieses müssen wir richtig tun. Mit heiligem Ernst und der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit hat Wille dieses Wesentliche in Wort und Schrift immer wieder gefordert. Wesentlich war ihm alles, was tüchtig ist; was aber nicht ernsthaft genug ist, gehört zu jenen «verkehrten Auffassungen», die Wille schonungslos immer wieder anprangerte.

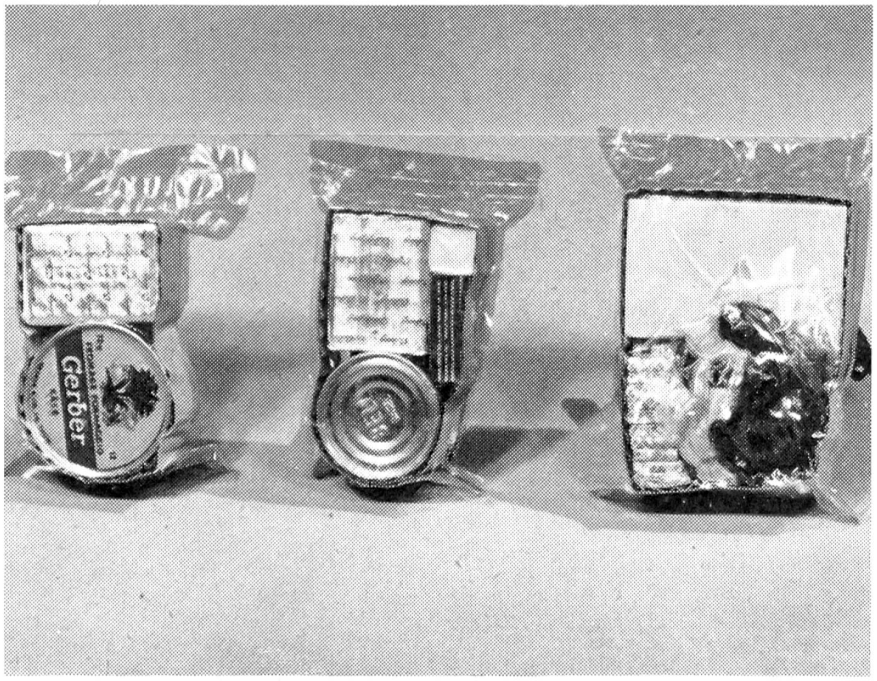
So hat Wille in 50jähriger fruchtbarer Tätigkeit aus der alten «Bürgergardenschlampigkeit», wie er zu sagen pflegte, heraus zu der inneren Tüchtigkeit geführt, in der er die erste Voraussetzung des Kriegsgenügens sah. Wille erkannte, daß einzig die soldatische Erziehung zu diesem Ziel zu führen vermochte. Sein Wirken war denn auch vor allem ein erzieherisches: an die Stelle des hergebrachten Trüllsystems stellte er die Erziehung des Milizsoldaten zu der «stolzen Soldatendisziplin», in der er nicht die Erziehung zum Gehorsam, sondern zu selbstverständlicher Pflichterfüllung erblickte. Wille wußte die männlichen Eigenschaften des jungen Mannes zu fördern und weckte in ihm den Geist des freien, seiner Verantwortung bewußten Soldaten. Die Milizführer, deren besondere Bedeutung er klar erkannte, hat Wille von der hemmenden Bevormundung durch die Instruktoren befreit; dadurch hat er die innere Sicherheit und entschlossene Selbständigkeit der Armee gewaltig gehoben.

(Aus «Soldier».)

Neben dieser Erziehungsarbeit Ulrich Willes trat sein übriges Wirken im Dienste der Armee etwas zurück. Dennoch dürfen sein harter Kampf und die Verbesserung unserer Wehr- und Heeresorganisation und seine Bemühungen um das schweizerische Führungsdenken nicht übergangen werden. Diesen Kampf hat er vor allem als gewiegter Publizist geführt; in seinen zahlreichen Schriften vereinigten sich eine Klarheit des Stils und eine Prägnanz des Ausdrucks, die ihm die Bewunderung berühmter Zeitgenossen, wie Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer und Josef Viktor Widmann, eintrugen.

Aber selbst in den Zeiten äußerer Gefahr durfte Ulrich Wille sein Erziehungswerk in den Vordergrund stellen: die Aufgaben, die ihm die Jahre 1914 bis 1918 gestellt haben, waren nicht sosehr operativer Art, sondern bestanden, wie er in seinem Bericht schreibt, vornehmlich in der «Erhöhung des Kampfwertes der Truppen». Auf den damals gelegten Fundamenten ruht unsere Armee noch heute. Darin liegt das große Verdienst des Generals Ulrich Wille: daß er das Instrument geschaffen hat, das uns auch heute noch den Mut und die Zuversicht gibt, jederzeit unsere Freiheit verteidigen zu können, gegen wen es auch sei.

Das Leben und Wirken des Generals Wille hat unlängst in einer breit angelegten Biographie ein würdiges Denkmal gefunden (Carl Helbling: «General Ulrich Wille», Verlag Fretz und Wasmuth, Zürich 1957). Dieses Werk, das die verdiente Ehrung eines bedeutenden Soldaten und glühenden Patrioten bedeutet, läßt uns deutlich erkennen, daß das Werk des Generals Wille uns Heutigen noch ebensoviel zu sagen hat wie früheren Generationen. *K.*



Neue Notportionen für den Schweizer Soldaten

Das Oberkriegskommissariat führt im laufenden Jahr Großversuche mit einer neuen Taschennotportion durch, wobei neue Wege für deren Zusammensetzung und Verpackung gesucht werden. In drei Heereseinheiten werden in diesem Frühjahr die neuen Notportionen abgegeben; sie sollen vom Wehrmann während längerer Zeit auf sich getragen werden, um die Eignung insbesondere der neuen Verpackung zu prüfen. Es handelt sich dabei um eine wasserdichte, unter Vakuum verschlossene Verpackung, die vollkommen witterungsbeständig ist. Gleichzeitig mit diesen Versuchen wird ein individueller Taschenkocher mit Metafeuerung erprobt. Unser Bild zeigt die neuen Taschennotportionen (von rechts nach links): 1. A-Pakkung (Frühstück). Inhalt: 2 Pakete Biskuits gesüßt, eine halbe Portion Frühstückskonserve, ein Beutel Dörrobst gemischt, 10 Stück Caramels Mint, eine Schachtel à 3 Zigaretten, ein Etui Abreißzündhölzer, 10 Blatt Toilettenpapier. — 2. B-Packung (Mittagessen) mit einem Paket Biskuits leicht gesalzen, einer Dose Leberpain, einem Würfel Fleischsuppe, einem Sachet Kaffee-Extrakt, 3 Stück Würfelzucker. — 3. C-Packung (Abendessen) mit einem Paket Biskuits leicht gesalzen, einer Portion Dosenkäse, einem Block Schokolade, einem Sachet Schwarztee, 3 Stück Würfelzucker. *Photopreß.*